



# SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends) Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 14

Spangenberg, den 30. März 1952

44. Jahrgang

## Die Westmächte dringen auf Klarheit Schuman hat widerrufen - Schädige Konkurrenz: 200 000 Schwarzarbeiter

Die politische Großwetterlage verzeichnet in den letzten Tagen drei deutlich markierte Schwerpunkte. 1. die Antwortnote der Westmächte an Moskau, 2. die deutsch-französische Kontroverse um die Saar und 3. die ergebnislose Mission der Deutschlandkommission der UNO. Trotz der deutlichen Absage aus Karlsruhe haben die Westmächte ihre Antwort an den Krenl so abgefaßt, daß bei gutem Willen von beiden Seiten neue Gespräche über einen Friedensvertrag für Deutschland möglich sind. Dieses Kardinalthema bewegt nicht nur jeden einzelnen Deutschen, sondern wird in allen politischen Zentren der Welt mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Gründe liegen auf der Hand. Washington, London und Paris forderten für ein wiedervereinigtes Deutschland das Recht, sich jedem Verteidigungsbündnis anschließen zu können, das von den Vereinten Nationen genehmigt worden ist. Zu dem sowjetischen Vorschlag, daß Deutschland innerhalb der in Potsdam vereinbarten Grenzen wiedervereinigt werden soll, stellten die Westmächte die Frage, ob die Sowjetregierung die damals festgelegten vorläufigen Grenzen nunmehr als endgültig ansieht.

Von deutscher Seite aus traf der Bundeskanzler die Feststellung: „Wir sind in Anbetracht unserer geographischen Lage und der Teilung Deutschlands mehr als jedes andere Land an einem Ausgleich mit dem Osten interessiert.“ In diesem Zusammenhang wies Dr. Adenauer darauf hin, daß die Potsdam-Beschlüsse nicht die Grenzen eines vereinten

Deutschlands bestimmen. Es bleibt nun abzuwarten, wie Moskau auf den westlichen Schritt reagieren wird. In Bonn kann man feststellen, daß die Bereitschaft gewachsen ist, alles zu tun, um mit dem Osten zu einem vernünftigen Ausgleich zu gelangen.

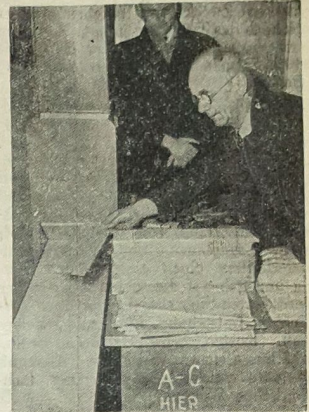
Dr. Adenauer, der seine Ausführungen vor dem Verein der Auslandspresse in Bonn machte, benutzte die gleiche Gelegenheit, um auch zum Saarthema sehr bedeutsame Erklärungen abzugeben. Vorausgegangen waren ziemlich heftige Meinungsverschiedenheiten zwischen Bonn und Paris. Anlaß war die gegensätzliche Auslegung der Beschlüsse, die zwischen Dr. Adenauer und dem französischen Außenminister Robert Schuman während der Tagung des Ministerrates des Europarates in Paris gefaßt worden waren. Kernpunkt dieser Vereinbarung war die sofortige Bildung einer gemischten Kommission, die sich im Hinblick auf die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen im Saarland mit der Überprüfung der demokratischen Verhältnisse an der Saar befassen soll. Außenminister Schuman hatte zu diesem Thema späterhin mitgeteilt, die Bundesregierung habe in dem Komunique, das nach dem Gespräch in Paris veröffentlicht worden sei, die Saar-Regierung zum erstenmal anerkannt. Diese Feststellung löste in Bonn eine außerordentlich heftige Reaktion aus. Viel beachtet wurde die Tatsache, daß sich der französische Außenminister 24 Stunden später korrigierte und schließlich die Meinung äußerte, daß die Hoffmann-Regierung in Saarbrücken von Bonn nicht als diplomatischer Verhandlungspartner akzeptiert worden sei. Vor der Bonner Auslandspresse sagte Dr. Adenauer: Eine neue Lösung für die Saar könne nur zwischen Deutschland und Frankreich im europäischen Geist gefunden werden. „Meine Besprechungen haben Anlässe für eine solche Lösung gezeigt, die es nun zu prüfen und ernsthaft abzuwägen gilt.“

Im Schatten dieser großen Ereignisse führen die immer noch erfolglosen Verhandlungen in Korea ein wenig beachtetes Dasein. Noch unkontrollierbare Meldungen über ein offenes Eingreifen rothinesischer Verbände in Indochina deuten das Vorhandensein weiteren Zündstoffes an. Auch in Ägypten ist die politische Atmosphäre hochgespannt. König Faruk geht aufs Ganze. Führende Anhänger des oppositionellen, englandfeindlichen Wafd wurden verhaftet. In Pretoria (Südafrika) und in Triest, wo Tausende die Rückgliederung an Italien forderten, kann es zu blutigen Unruhen kommen.

Aus Paris, wo gegenwärtig unter deutscher Beteiligung die vorbereitende Konferenz zur Bildung einer europäischen Agrarunion tagt, kam dieser Tage eine vielbeachtete Meldung, derzufolge General de Larminat, Leiter des

Militärausschusses der Plevan-Plan-Konferenz, für die geplante Europa-Armee 18 000 deutsche Offiziere gefordert haben soll.

Innenpolitisch nahm die Kritik am Auswärtigen Amt ziemlich den Raum in der Presse ein. Der Süddeutsche Rundfunk hatte gemeldet, daß der Prozentsatz ehemaliger Parteimitglieder der NSDAP im neuen Auswärtigen Amt unverhältnismäßig groß sei. Hierzu teilte Staatssekretär Hallstein mit, daß von 445 Beamten des Höheren Dienstes 154 (35 Prozent) und von 75 leitenden Beamten seien 59 (78 Prozent) frühere Parteigenossen sind. Von etwa 245 im Ausland tätigen Beamten seien 59 (24 Prozent) früher Mitglieder der NSDAP gewesen. Die genannten Prozentzahlen müßten auch im Auswärtigen Amt als ein „Stück deutschen Schicksals“ betrachtet werden. Auf der parlamentarischen Ebene befalle sich der Bundestag in seiner letzten Sitzung mit verschiedenen Fragen des Mittelstandes. Minister Storch gab bei diesem Anlaß bekannt, daß es im Bundesgebiet etwa 200 000 ständige Schwarzarbeiter gebe, die durch ihre „schädliche Konkurrenz“ jeden ehrlichen Handwerker in die Wand drücken. Die große Steuerreform ist vor 1953 nicht zu erwarten. Die Einkommensteuer-Richtlinien für 1951 und 1952 wurden verabschiedet. Nach Ostern wird sich das Plenum des Bundestages mit dem Lastenausgleich befassen, nachdem der zuständige Bundestagsausschuß seine Vorarbeiten abgeschlossen hat.



Finanzamt mit Fließband

Noch schneller als bisher wird man sein Geld auf einem Duisburger Finanzamt los, nachdem zwischen Kasse und Buchhaltung ein Fließband angelegt wurde. Die Einzahlungen, die bisher für den Besucher wegen der zahlreichen Arbeitsgänge oft sehr zeitrauend waren, können nunmehr in noch wenigen Minuten in Anspruch. (dpa-Bild).

## Zwischen Paris und Moskau

Die Bundesrepublik nähert sich der Schicksalsfrage / Von Hermann Kresse

Wer wird siegen: Eisenhower oder Truman? Diese Frage bewegt Amerika leidenschaftlich. Das Ueberraschende an dieser Formulierung ist die Tatsache, daß man in eingeweihten Kreisen dem bisherigen Chef des Weißen Hauses praktisch keine Chancen einräumte. Das hat sich seit einigen Tagen geändert. Ursache hierfür ist das Buch „Mr. President“, das — obwohl erst kürzlich erschienen — heute schon eine Rekordauflage von 125 000 Stück erreichte. Es enthält eine ganze Fülle von persönlichen Aufzeichnungen und Dokumenten aus der Privatschublade Präsident Trumans, und man geht wohl nicht fehl, das Erscheinen dieses Werkes im gegenwärtigen Zeitpunkt als einen wichtigen Faktor im Wahlkampf zu werten. Truman versucht nachzuweisen, daß er u. a. auf der Konferenz von Potsdam von den Russen sozusagen unter Druck gesetzt worden sei. In einem in dem Buch enthaltenen Memorandum aus dem

Jahre 1946 an den damaligen Außenminister Byrnes — heute übrigens einer der schärfsten Truman-Gegner in den Staaten — schreibt der Präsident: „In Potsdam wurden wir vor vollendete Tatsachen gestellt und durch die Umstände gezwungen, der russischen Besetzung von Ostpolen und der polnischen Besetzung der Teile Deutschlands östlich von der Oder zuzustimmen. Das war eine Schändlichkeit.“

Das Stichwort „Potsdam“ spielt auch in der Antwort, die die Westmächte jetzt auf die Deutschland-Note des Kremles gaben, die entscheidende Rolle. Es muß sich nämlich nunmehr zeigen, ob Stalin seine Vorschläge nur aus taktischen Erwägungen machte, oder ob er tatsächlich bereit ist, Deutschland gegenüber einen neuen Kurs einzuschlagen. Vieles spricht dafür, zumal wenn man einen Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre wirft. In Yalta und Potsdam ging es Moskau ausschließlich darum, Deutschland ein für allemal als Machtfaktor auszuschalten. Seit der Korea-Krise hat sich das geändert. Zum erstenmal wurde in Prag anläßlich der Außenministerkonferenz der Ostblockstaaten im September 1950 ein Friedensvertrag mit Deutschland gefordert und der Abzug aller Besatzungstruppen. Es folgte zwar wenig später die massive Drohung, daß der Krenl nicht bereit sei, eine Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht tatenlos hinzunehmen. Umso größer war die Sensation, als kürzlich Sowjetrußland einen wiedervereinigten Deutschland den Köder einer nationalen Armee präsent-

## Rind ist die Welt - und kunterbunt

Der englische Tierschutzverein hat im Namen der wehlosen Tiere\* gegen ihre Verwendung als Versuchskaninchen bei Experimenten mit Angriffswaffen protestiert. Ausgelöst wurde der Protest durch die kürzliche Verwendung von Affen in V-2-Waffen, die in Amerika durchgeführt wurde.

In Stockholm werden demnächst weibliche Steuereinnahmer ihr Amt antreten. Wie auf zahlreichen anderen Gebieten herrscht auch auf diesem in Schweden großer Mangel an männlichen Arbeitskräften.

Bei einer Umfrage des Pariser „Institutes für Statistik“ zur Erforschung der Gemütsverfassung der Franzosen ergab sich, daß rund 48 v. H. der Befragten materielles Wohlergehen als höchstes erstrebenswertes Ziel gilt. Rund 44 v. H. wünschen sich nicht ständig in der Furcht vor einem neuen Krieg leben zu müssen. 33 v. H. schätzen wirkliches Familienglück als höchstes Gut, und etwa 29 v. H. wollen in erster Linie ohne Furcht sagen können, was sie denken. Nur 16 v. H. aller Befragten halten es für wichtig, in gutem Ansehen bei den Mitbürgern zu stehen.

Der Motorradfahrer Georges Xavier wurde von einem Polizisten angehalten, als er eben in Ostende einfahren wollte. „Es wird Sie freuen zu erfahren, daß Ihre Frau Gemahlin unverletzt und wohlbehalten ist“, sagte er schmunzelnd. Monsieur Xavier drehte sich verblüfft um und bemerkte, daß der Sitz hinter ihm leer war. Schon in Bruges, 25 km vor Ostende, war seine Frau heruntergefallen, und die dortige Polizei hatte die Kollegen von Ostende telephonisch aufgefordert, den zerstreuten Gatten anzuhalten und ihm die Meldung von der glücklichen Landung seiner Frau zu erstatten.

Auch in den ziemlich fortschrittlichen Gebieten der Südafrikanischen Union ist der alte Aberglaube noch lange nicht ausgestorben. So verurteilte ein Gericht in Johannesburg jetzt vier Neger zu Gefängnisstrafen von je 1½ Jahren, weil sie eine Frau mit einem Sarg zu Tode geschlagen hatten. Die Angeschuldigten beharrten bis zum äußersten dabei, daß der im Sarg liegende Tote sich ihrer Körper bedient habe, um sich an der Frau, die seine Mörderin gewesen sei, zu rächen. Es war dem Gerichtshof bekannt, daß der Tote einer Krankheit zum Opfer gefallen war; doch schien es offenbar, daß sich die Neger für Werkzeuge einer höheren Macht gehalten hatten.

## Echo des Zeitgeschehens

Amerikanische Selbsterkenntnis — USA-Waffen für Rotchina

Ein Blick in die Weltpresse zeigt, daß auch dort vorwiegend die Kernprobleme der internationalen Beziehungen Gegenstand längerer Kommentare und Leitartikel bilden. Auf die Nachricht, daß in Deutschland bisher 94 000 uneheliche Besatzungskinder zu verzeichnen sind, schrieb die Washingtoner Zeitung „Times Herald“: „Als Roosevelts Krieg gewonnen war, schwärmten politische Abenteurer in Deutschland ein, um — wie sie bekanntgaben — das unglückliche und geschlagene Land zu entnazifizieren und umzuzeichnen. Deutsche waren für den Verkehr mit amerikanischen Idealisten nicht gut genug. So erließ General Eisenhower eine Bestimmung gegen den Verkehr mit Deutschen, die es sogar zu einem Disziplinarvergehen machte, wenn einem kleinen Kinde nur ein Stück Schokolade gegeben wurde. Deutsche Lehrbücher wurden umgeschrieben, damit sie dem Geschmack der arroganten Verwaltungsformatoren entsprächen, und viele fähige Deutsche durften nur körperliche Arbeit leisten, weil sie entweder mit dem Nazismus sympathisiert hatten oder Mitglieder der Partei waren.“

Ernähren wir nun mit amerikanischer Großzügigkeit unsere Unterpfänder der Liebe, oder ist ihre Existenz ein weiteres Verbrechen, das der deutschen Eigensinnigkeit zugeschoben werden könnte?“

Die „Scribs-Howard-Press“ befaßt sich mit dem kommunistischen Beschuldigungen über die angebliche bakteriologische Kriegführung der Amerikaner in Nordkorea und sagt u. a.: „Die sowjetischen Beschuldigungen gegen die Vereinigten Staaten lassen allgemein wirkliche Substanz vermischen und sind schon so zur Gewohnheit geworden, daß der Wortkrieg Moskaus in diesem Lande nur noch geringe Beachtung findet.“

Es ist jedoch wichtig, einen Unterschied zwischen sowjetischer Propaganda im allgemeinen

und der sowjetischen Propaganda zu machen, die möglicherweise einem bestimmten Zwecke dienen soll. Es ist eine alte Regel der Kommunisten, dem anderen Dinge vorzuwerfen, die sie selbst tun oder tun wollen...

Man fragt sich, ob dies der Grund ist, warum die Sowjets mit großem Eifer die Behauptung aufstellen, die Vereinigten Staaten hätten in Korea und China einen Bakterienkrieg gestartet. Sicher wird keine einzige Nation außerhalb des isolierten sowjetischen Bereichs diesen ungeheuren Beschuldigungen Glauben schenken. Ebenso sicher würden höchstens die Sowjets selbst zu einem so ungeheuerlichen Mittel wie der bakteriologischen Kriegführung greifen. Vor dieser Möglichkeit sollte man in allen Gebieten auf der Hut sein, auf welche die Sowjets bestimmte Absichten haben, wobei man sich stets vor Augen halten sollte, daß die Sowjets materielle Vorteile ohne Rücksicht auf humanitäre Erwägungen zu erringen versuchen.“

Die Pariser Zeitung „Combat“ veröffentlichte einen Kommentar über die Verschiebung amerikanischer Waffen nach dem kommunistischen China und schreibt: „Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß aus dem amerikanischen Heeresstock stammende Waffen und Munition, mit denen eine Division ausgerüstet werden könnte, an die Kommunisten verkauft und von chinesischen und philippinischen Händlern nach dem kommunistischen China verschoben wurden. Angestellte des Verteidigungs-Ministeriums, die im Depot der philippinischen Gesellschaft für Heeresüberschuß Ersatzteile für Feuerwaffen holten, sind diesem Handel auf die Spur gekommen. Im Verlaufe der Untersuchungen stellte es sich heraus, daß Waffen und Munition im Jahre 1949, nachdem der jetzt deportierte chinesische Nationalist Tan Li Po die Heeresüberschuß-Angelegenheit in die Hand genommen hatte, mit Schiffen nach China speditiert wurden.“

## Die gute Tat

Für den Bau seines Stieglingshauses hatte sich ein Schwarzkriegsbeschädigter den Bagger einer Ziegelei gemietet und nach Abschluß der Arbeiten die entsprechende Rechnung über einige hundert Mark bezahlt. Er durfte in diesen Tagen die Freude erleben, daß ihm der Ziegelei-Besitzer, der von seiner schweren Kriegsbeschädigung erfahren hatte, den Rechnungsbetrag zurückerstattete.

Die Moskauer Note forderte ein neutralisiertes Deutschland. In Bonn hat Dr. Adenauer zu verstehen gegeben, daß die Bundesrepublik daran interessiert sei, zu einem Ausgleich zu gelangen. Es fragt sich jedoch, wie Paris auf eine solche Entwicklung reagieren wird. Montanunion und Europaarmee sind Faktoren, die die sowjetrussische Propaganda mit scharfen Worten ablehnt. Die Bundesregierung nähert sich, so glauben wir, immer mehr der Schicksalsfrage, welchen Weg sie einschlagen will. Der Kanzler hat sich eindeutig auf einen Westkurs festgelegt. Nicht nur die Opposition plädiert jedoch dafür, die Chance nicht vorübergehen zu lassen, um die Russen beim Wort zu nehmen. Alles wird davon abhängen, welches Echo die westlichen Alliierten auf ihre Antwortnote aus dem Krenl erhalten. Auch in Bonn und in ganz Deutschland ist man auf diese Reaktion lebhaft gespannt.

# Eine Mittelschulklasse erlebt die Zeche Glimmerode

Am vergangenen Sonnabend unternahm die Abschlussklasse der Bergschule in Spangenberg, die demnächst die Schule mit dem Zeugnis der Mittleren Reife verläßt, ihre letzte Lehrwanderung mit ihrem Klassenlehrer Jütte. Das Ziel der Fahrt war diesmal die Zeche Glimmerode bei Hess-Lichtenau. Gerade diese Klasse hat im planmäßigen Aufbau während des Schullebens zuerst die nähere Heimat erwandert und im Laufe des Jahres immer weiter führende Fahrten ins deutsche Land, in die Rhön, das Kasseler Becken, das Lahn- und das Rheintal, den Taunus und schließlich als Krönung des Ganzen in das Zugspitzen-gebiet durchgeführt. Die Einfahrt in ein Bergwerk so kurz vor der Entlassung aus der Schule verfolgte neben dem allgemeinen Zweck der Belehrung aber auch noch das Ziel, dem jungen Menschen einen Vorgeschmack von der Härte des Lebens in seiner rauhen Wirklichkeit zu geben.

So standen nun die Jungen und Mädchen am frühen Morgen vor dem Verwaltungsgebäude der Zeche Glimmerode, die der Firma Henschel bezw. der H. B. Z. Ihringshausen bei Kassel gehört, und bald hielt uns Herr Fahrsteiger Weiland nach der Begrüßung in seinem Arbeitszimmer an Hand von Karten, Grundrissen, Lageplänen und geologischen Querschnitten einen einführenden Vortrag und gab auf die vielen Fragen der interessierten Siebzehnjährigen über Vorkommen, Entstehung, Förderung, Belegschaft, Kosten, Schwierigkeiten, Besitzverhältnisse usw. vielseitige Auskunft aus dem reichen Schatz seines fachmännischen Wissens.

Bei der Zeche Glimmerode handelt es sich um ein Braunkohlenvorkommen, das schon im Alttertiär entstanden ist. Die ganze Lichtenauer Hochebene, das „Hessische Sibirien“, wie sie scherzweise in Niederhessen genannt wird, bildet heute einen riesigen Keupernapf, der seine Entstehung erdgeschichtlich einem unaufhörlichen Kampfe um den Wechsel zwischen Land und Meer verdankt und dessen Schichten durch eben diesen Wechsel von Buntsandstein, Muschelkalk, Ton, Mergel, Lettenkohle, Schwemmsand usw. gekennzeichnet sind. Da diese Ablagerungen auf noch älterem Untergrund stattfanden, das beweisen die Zechesteine des Plattendolomits aus kohlen-saurem Kalk und kohlen-saurem Magnesium, die wir so gut an den mächtigen Gesteinstrümmern des „Großen Steins“ bei Reichenbach in nächster Nähe beobachten können.

Im Tertiär, das dann der Buntsandstein-, Muschelkalk- und Keuperzeit folgte, hatten wir in unserer Heimat ein feuchtwarmes Meeresklima mit einem üppigen Pflanzenwachstum. Gewaltige Wälder bauten sich auf. An den Rändern und in Buchten des Tertiärmeeres

versanken riesige Mengen abgestorbener Pflanzen und Treibholz im sumpfigen Boden, verrotten, vermoarten und wurden bei wiederkehrenden Überschwemmungen von Schlamm und Schlamm überdeckt, von der Luft abgeschlossen und in langen Zeiträumen in Kohle verwandelt. Hier und da sind die weichen Deckschichten wieder abgetragen worden und mit ihnen die Kohle. An manchen Stellen sanken die Deckschichten aber in ihrer Gesamtheit ab, wurden durch Faltungen in Mulden eingebettet oder im günstigsten Falle durch vulkanische Ausbrüche mit einer Basaltkappe überdeckt. Solchen Basaltkappen verdanken die Braunkohlenflöze am Meißner und am Stollberg ihre Erhaltung. Der harte Basalt hat dort die Braunkohle vor der Verwitterung und Abtragung geschützt. Anders war es bei der Braunkohle von Glimmerode. Durch Faltungen und Abrutschen von Schollen in der Erdrinde wurde sie in eine tiefe Mulde eingebettet. Ihre Entstehung muß schon zur Zeit des Übergangs vom Mittelalter der Erde zur neueren Zeit, also im Eocän, vor 40–50 Millionen Jahren erfolgt sein. Daß diese Braunkohlenflöze nicht abgetragen wurden und durch Erosion verschwanden, ist eben diesem glücklichen Umstande zu verdanken, daß die Einbettung in die Mulde mit zwei Flügeln, einem Ost- und einem Westflügel, so erfolgte, daß die Flöze vom tiefsten Punkte der Mulde ausgehend schräg aufwärts zur Erdoberfläche streichen und immer weniger mächtig werdend dort schließlich auslaufen. Im Abbaugbiet der Zeche liegen fünf Flöze übereinander. Auf Grund von Bohrungen ergab sich nach einer Zusammenstellung von E. Schröder das folgende Profil:

2,50–3,50 m	Ton	
etwa 3 m	Kohle	Flöz 1
	heller und dunkler Ton	
2–4 m	Kohle	Flöz 2
etwa 7 m	Ton und Kohle	
12–15 m	Kohle, zu oberst unrein	Flöz 3
30–35 m	hellgrauer Ton mit Kohlenschmitzen	
etwa 6 m	Kohle	Flöz 4
0–5 m	Sand und Ton	
etwa 7 m	Kohle	
etwa 30 m	weißer, zum Teil verfestigter Sand	Flöz 5
	Kohle	
	Sand und Ton	

(Wieweit diese Angaben heute noch zutreffen und wieweit sie durch die neueren Aufschlüsse und Bohrungen widerlegt sind, soll hier unberücksichtigt bleiben.)

Die tiefste Bohrung erreichte den Muldengrund bei 386 m. Da von dort aus die Braunkohlenflöze im Winkel von 20–50 Grad nach oben zur Erdoberfläche streichen und teilweise dort aus-

münden, ergeben sich für ihren Abbau besondere Notwendigkeiten und Anpassungen.

Man muß den schräg einfallenden Kohlenflözen schon von der Erdoberfläche aus nachgehen, kann also auf das Abtaufen von senkrechten Schächten und rechtwinklig davon abzweigenden Stollen wie bei den Steinkohlenbergwerken verzichten. Nach dem im Raum der Zeche durchgeführten Bohrungen schätzt man das Gesamtvorkommen an abbaufähiger Braunkohle hier auf 16 Millionen Tonnen. Es leuchtet deshalb ein, daß man bei der außerordentlichen Nachfrage nach Kohle 1942 die Wiederaufnahme der Förderung riskieren und ein größeres Kapital im gesamten Werk mit seinen Ueber- und Untertageanlagen investieren konnte.

Bei der Glimmeroder Kohle handelt es sich außerdem um ein hochwertiges Material mit geringem Aschen-, günstigem Fett- (6–7%) und Bitumengehalt und einem Heizwert bis zu 3200 Kal/kg. Die Zeche beschäftigt zur Zeit 246 Arbeiter und Angestellte. Unter Tage wird in drei Schichten von je 30 Bergleuten vor Kohle gearbeitet. Alle übrigen Kräfte arbeiten über Tage oder am Ausbau und am Vorwärtstreiben der Stollen, auf dem Holzplatz, an den Holzschächten, an der Entwässerung, an der Bewetterung, als Maurer und Zimmerer. Da in drei Schichten gearbeitet wird, macht die Durchführung der Holzverbaubarbeiten unter Tage besondere Schwierigkeiten und setzt sorgfältige Planung und Ausnützung der Sonn- und Feiertage durch Sonder-schichten voraus. Der Holztransport in die Grube ist deshalb auch sorgfältig von der Förderung getrennt.

Täglich werden etwa 450 Tonnen Braunkohle gefördert. Ein Bergmann mit seinem Schlepper schickt in besonders günstigen Fällen bei der Arbeit, wenn z. B. das Förderband bis vor Ort, d. h. bis zur Arbeitsstelle führt, in einer Schicht bis zu 140 Hunde, jeden fast mit ½ Tonne gefüllt, über die Kettenbahn nach oben. Wenn sich die Selbstgestehungskosten für den Zentner Braunkohle auf 88 Pf. stellen, dann sind darin schon 10 Pf. für Grubenholz und 10 Pf. für die Entwässerung enthalten. Monatlich verbraucht die Zeche allein 8000 DM für Kraftstrom.

Noch schwirren die Zahlen im Kopf, als die Vorbereitungen zu der Einfahrt in die Zeche kamen. Bei Damenhalschuhen und Perlonstrümpfen gab es Kopfschütteln und Lächeln bei den Fachleuten. Dankenswerterweise verabsorgte die Verwaltung nach Bedarf Gummistiefel, wasserdichten Ueberzug und — die wichtige Grubenlampe, die treue Begleiterin des Bergmanns. Bei dem Hinweis auf die Gefahren und die Unfallverhütungsvorschriften durch den Fahrsteiger gab

es einige blasse Gesichter, doch schon zog die erste Gruppe los unter der Führung des Betriebsratsvorsitzenden Kühlborn aus Schnellrode, der der Begrüßung beigeohnt hatte und im Namen der Begrüßungsgesellschaft seiner Freude Ausdruck gab, daß diese interessierte Jugend bereit sei, sich von der schweren, aber volkswirtschaftlich so wichtigen Arbeit des Bergmanns durch den Augenschein zu überzeugen und dadurch einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung und zum Verständnis unter den Volksgenossen in einer jungen Demokratie zu leisten.

Als habe sie ein dunkler Höllenrachen verschluckt, so verschwand einer nach dem anderen von der ersten Gruppe im Eingang des Förderstollens. An der Seite des Förderbandes ging es auf Stufen in die endlos scheinende Tiefe. Bald kamen Abzweigungen, die erste, die zweite, die dritte Sohle und so weiter. Irgendwo zweigen wir von der Holztransportrutsche ab. Ueber steile Leitern geht es hinab zur nächsten Sohle. Herr Weiland erklärt uns den Ausbau der Stollen mit „Türstöcken und Kappen“, zeigt uns die Verkleidung und erklärt die Konservierung des Holzes mit Natriumfluorid, das die Haltbarkeit außerordentlich verlängert. Wir haben uns gut an die schwache Beleuchtung gewöhnt. Bald lernen wir das Hangende und das Liegende und die Flöze dazwischen selbst ansprechen. Wir sehen, wie der Bergruck Kiefernposten mit zerknickt hat, wie ganze Strecken zusammengebrochen sind, so daß sie nur mit Mühe im Notfall zu „begehen“, d. h. in diesem Falle zu durchkriechen sind. Später sehen wir noch Ausmauerungen und Betonierungen von wichtigen Strecken, die der Berg herausdrückte und trotz ihrer Stärke zum Bersten brachte. Wieder steigen wir über eine Leiter tiefer und stoßen plötzlich auf ein Förderband. Wir quetschen uns ein Stück an ihm entlang und sind plötzlich vor Ort. Ein Hauer arbeitet hier mit seinem Schlepper. Wir begrüßen beide mit einem „Glück-auf!“. Vor kurzem hat man hier an diesem Arbeitsplatz gesprengt. Eine Abzweigung des Förderbandes führt hier bis unmittelbar an die Kohle heran. Es ist eine Stelle, wo gerade gut verdient wird, erklärt uns der Hauer und „stochert“ mit einer Stange die gelockerte Kohle herunter auf Band. Da wird „das Ge-zäh“, das Werkzeug, die große Schaufel und vor allem die menschliche Kraft geschont. Aber fortwährend knackt es über den Bergleuten und um uns herum. Unheimlich wirkt es, wie die Beiden, in den Löchern vor Ort, von der Kohle umgeben, und sich Luft verschaffen. Nur notdürftig ist nach unseren Begriffen das Hangende über ihnen abgestützt. Am Förderband entlang wandern wir ein Stückchen mit der Kohle und glauben schon, sie wandert jetzt direkt hinauf zum Licht. Da endet das Förderband an einem Schacht, und hinunter in die Tiefe kollert die Kohle.

Schluß folgt.



## 8. Fortsetzung.

Selbst wenn er die Fälle einst gar nicht selber bearbeitet hat, so daß er auch die Personen nicht kennen kann, vermag er sich doch einen jeden Menschen klar vorzustellen. Das Bild ergibt sich aus Worten und Handlungen.

In dieser Sache, die er jetzt vor sich hat, sieht er die Hauptgestalt freilich noch greifbarer, als es gewöhnlich der Fall ist. Deutlich tritt sie da vor ihn hin, die schöne Frau mit den funkelnden Glasaugen, die von langen Wimpern beschaet werden.

Ein spöttisches Lächeln hat sich um den feingliedrigen Mund gelegt.

Plötzlich ertappt er sich wie sein Blick verloren durchs Fenster gleitet.

Doch er reißt sich zusammen — und blättert wieder ...

In einem kleinen, abgelegenen Gartenhaus lebte die alte Dame, die eine Erbtante von Frau Kellner war. Es handelte sich um eine verwitwete Schwester der Mutter, wunderbarlich und die Einsamkeit liebend. Da sie äußerst vermögand war und man vielfach mit allen erdenklichen Anträgen an sie herantrat, wurde sie mißtrauisch, mürrisch. Sie schloß sich ganz von der Welt ab. Ihr einziger Liebling war ihre Nichte. Der hatte sie auch in ihrem Testament ihre reichlichen Gelder verschrieben. Lilli war immer gern bei ihr gesehen.

Das Häuschen, das übrigens nur aus zwei Räumen bestand, gehörte zu einer Pension. Mit der Inhaberin war sie befreundet. Aber sie abtrotzte meistens für sich allein. Auf einem kleinen Gaskocher, der quer und schwankend über einem schmalen Gasfen-

stand, bereitete sie sich ihre bescheidenen Mahlzeit. Eine Eigenbrötlerin großen Stils.

Sie hätte sich ihren Lebensabend schöner gestalten können, aber sie wollte nicht. Kein Zureden half dabei. Oft genug mußte Lilli mit ansehen, wie die Tante von einem Schwächeanfall heimgeschleppt wurde. Dann sagte die alte Dame nur:

„Ich muß mich ein wenig auf Sofa legen, mein liebes Kind — es geht schon vorüber!“

Einige Minuten ruhte sie mit geschlossenen Augen, um bald wieder aufzustehen und weiter munter herumzuhandieren. —

Lillis Eltern waren verveist. Sie wohnte für diese Zeit bei der Tante. Im großen und ganzen bestand ein freundschaftlich-kameradschaftliches Verhältnis zwischen der alten Frau und dem jungen Mädchen. Lilli wußte sie mit all ihren Schrollen richtig zu nehmen, und das war die Hauptsache. Im übrigen konnte die Nichte tun, was sie wollte.

Sie war schon damals mit ihrem jetzigen Mann bekannt, mit dem sie häufig bei gesellschaftlichen Veranstaltungen zusammentrat. So war es auch an dem Abend wieder, als das Unglück geschah.

Erst gegen Mitternacht kam sie nach Hause. Es fiel ihr auf, daß aus dem Fenster der Tante kein Lichtstrahl fiel, was sonst um die Zeit immer noch der Fall war. Sie eilte zur Türe, die sie von innen verschlossen fand. Auch der zweite hintere Eingang des Häuschens war von innen her abgeriegelt.

Das fiel ihr auf. Niemand war die Tante, die sich gewohnheitsmäßig erst gegen ein Uhr zur Ruhe legte, so zeitig schlafen gegangen. Ob ihr etwas passiert war?

Sie klingelte hastig — nichts reagierte sich. Ihr Herz begann vor Erregung bis in die Kehle zu schlagen. Der Schlüssel steckte von innen. Ob es gelingen würde, ihn hinauszustoden?

Ja! Es gelingt. Jetzt kann sie öffnen. Ein starker Gaseruch läßt sie zurückprallen, aber sie nimmt sich zu räumen und stürzt, das Schlimmste ahnend, ins Zimmer. Schaltet

das elektrische Licht ein — und hat ein Bild wüster Unordnung vor Augen.

Sie ruft: „Tante, — Tante!“ Aber es erfolgt sich nichts. Die Tante ist auch nicht zu erblicken. Hastig reißt sie ein Fenster auf, da sie vor Gas kaum noch atmen kann. Alles im Zimmer ist durchgeweht. — Vasen sind umgekippt — der Papierkorb ist ausgeschüttet, alle Schübfächer aufgezogen — es sieht ganz nach Raub aus!

Immer wieder ruft sie nach ihrer Tante. Da fällt ihr Blick aufs Bett. Unter dem hohen Deckbett völlig vergraben, findet sie die Vermittler: völlig angekleidet, blaß, starr — kalt! Tot!

Ein Schrei löst sich aus der beklommenen Brust des Mädchens. Dann stürzt es, fast besinnungslos, hinaus und alarmiert die Pension. Man fährt aus dem ersten Schlaf empor.

Rasch stehen vier, sechs, acht Menschen an der Unglücksstätte. Ein junger Herr erblickt sich, den nächsten Arzt herbeizurufen.

Und jetzt kommt das Furchtbare. Ein anderer Herr, der Lilli immer vergeblich nachgestellt und schon mehrfach eine schroffe Abweisung von ihr erfahren hatte, bemerkt ganz laut mit einem viel-sagenden Blick auf sie:

„Ich glaube, hier stimmt etwas nicht — man wird gut tun, sofort die Polizei zu benachrichtigen.“

Lilli zuckt betroffen zusammen. Ihr ist, als müsse sie in den Boden sinken, weil überhaupt in solcher Verdacht aufkommen konnte. Sie wird wütend. „Ich werde selbst sofort gehen, um die Polizei zu benachrichtigen“, ruft sie laut. Aber der betreffende Herr hat die Frechheit, sie am Arm zurück-zuhalten — man könne auch telefonieren. Sie wirft ihm einen verachtenden Blick zu. Am liebsten hätte sie ihm ins Gesicht geschlagen. Aber was soll sie tun? Sie durch Fortlaufen wirklich verdächtig machen?

Sie bleibt, bis ein Kommissar erscheint. Es findet eine flüchtige Untersuchung statt.

Jetzt erst wird man darauf aufmerksam, daß der kleine Gaskocher nebst zwei Töpfen und Speiseresten am Boden liegt. Der Schlauch ist von der Zuleitung abgelassen, — der Wandhahn war nicht geschlossen, — jetzt noch strömt das Gas aus. Der Kommissar dreht ab.

Lilli findet eine Erklärung: Die Tante hatte sich auf dem schwankenden kleinen Herd etwas zurecht machen wollen. Dabei wurde sie von einem Schwächeanfall über-rascht. Sie fällt — will sich am Kocher halten, — reißt ihn herunter.

Dann rafft sie sich auf, um ein Tuch zur Kühlung zu suchen. In wilder Hast stößt sie überall an, — zieht die Fächer aus, ohne sie gleich wieder zu schließen. So ist die Unordnung zu verstehen.

Tatsächlich findet man eine aufgeschlagene Stelle an ihrer Stirn, an der das Blut schon geronnen ist. Sie hat sich, um erst wieder einmal zu sich zu kommen, auf Bett geworfen. Da sie nicht ahnte, daß Gas ausströmte, ist sie auf diese Art elend zugrunde gegangen.

Auch der Kommissar schließt sich dieser Erklärung an, zumal aller Schmuck der Toten noch da ist und nicht das geringste fehlt. Es war ja auch alles von innen verschlossen gewesen — wenn man der Behauptung Lillis Glauben schenkte.

Aber das war der wunde Punkt. Wenn man ihr Glauben schenkte —

Sie selber stellte sich dem Kommissar zur Verfügung und behauptete, nicht mehr von seiner Seite weichen zu wollen, bevor dies alles geklärt sei. So brachte sie eine elende Nacht auf dem Polizeipräsidium zu. Sie wurde gefragt, wo sie am gestrigen Nachmittag und Abend gewesen sei? — Tatsächlich war sie schon am frühen Nachmittag fortgegangen. Sie hatte eine Freundin besucht. Den Namen mußte sie nennen. Auch die Gastgeber, bei denen sie abends war, mußte sie namhaft machen.

Fortsetzung folgt.

## Wiederleben

Auf der kurzen Lebensreise  
Treffen sich oft Wandrer an,  
Die wohl gar in gleicher Weise  
Streben zu dem Ziel hinan.  
Aber kaum, daß sie sich kennen,  
Raum, daß sie sich recht verstehen,  
Scheitert für sie schon wieder: Trennen,  
Ihm das Traute ist's gekehrt.  
Doch wo Menschen sich verstehen,  
Wird die Trennung Freundschaft nicht;  
Scheitert auch hier kein Wiederleben,  
Hoffen wir's im ewigen Licht.

Johannes Nafsch

## Zum Sonntag

Der Passionssonntag ruft uns alle auf,  
Der Welterlöser auf seinem Leidenswege  
zu begleiten und von ihm zu lernen, wie  
man sich mit seinem Leid veröhnt und  
trotz allem Sieger bleibt. Der Heiland  
trug uns auf dem Wege nach Golgatha  
voran. Lernen wir rechtzeitig,  
ihm im richtigen Geiste zu folgen!

Millionen Kreuzträger des menschlichen  
Miasma schreien vor mir, und jeder klagt  
über sein Kreuz, daß es das schwerste sei.  
Zwischen Groll und Ergebung, zwischen  
Kraft und Ohnmacht schwankend schleppen  
sie mühsam ihr Kreuz zum Golgatha ihres  
Lebens. Unzählbar ist die Zahl dieser Wall-  
fahrer und unzählbar ihr Leiden und so  
vielfach wie das Antlitz der Leid-  
mutter Erde. Und jeder hofft auf einen  
Simon von Cyrene, der ihm vorwärts  
und tragen helfen soll auf dem Kreuzwege  
seines Lebens.

Von der Wiege bis zum Grabe schiebt  
unter Leben Tage des Schmerzes und des  
Weides; ungetrübtes Lebensglück wurde  
noch keinem zuteil.

Wenn jedes Menschen geheimes Weh  
Sich an der Stirn man geschrieben sah,  
Wären wir oft zu Tränen bewegt.  
Für den, der heute noch Leid erregt;  
Denn viele, in deren Brust das Herz  
vor Leid will weinen,  
Finden ihren Trost nur darin, den  
andern glücklich zu scheinen.

Leiden und Schmerzen haben in unserem  
menschlichen Leben ihre besondere Bedeu-  
tung und erzieherische Wirkung. Des  
Herrgotts unerforschlicher Ratsschlus legt  
uns manche Bürde auf, deren Sinn unser  
menschlicher Verstand nicht ergründen kann.  
Zeugen wir uns willig diesem göttlichen  
Schicksalserw, dann wird unser Leben zu  
einem wahrhaften Gottesdienst.

Der freugradige Heiland zeigt uns den  
Weg, den wir in Geduld gehen sollen —  
in christlicher Geduld, die zugleich Kraft  
spendet und Mut, das Kreuz des Lebens  
auf sich zu nehmen und die Alltagsorgen  
zu überwinden. Es ist der Weg zum  
Herrgott — von Gethsemane bis nach  
Golgatha.

**Entlassungsfeier.** Zu einer schlichten  
Abschiedsfeier versammelten sich die Ab-  
schlußklasse der Volksschule (Lehrer Paul)  
und die der Mittelschule (Lehrer Jütte)  
mit dem Lehrerkollegium im Stiftsaaal.

An Kästen waren erschienen der Vorsitzende  
des Elternbeirats Dr. Häberle, Pfarrer  
Loh, Bürgermeister Schenk und Hauptlehrer  
Heinlein, Lehrer Steinmetz und der Lehrer-  
student Mittel umrahmten die Feier mit  
musikalischen Vorträgen. Die beiden Schül-  
chöre sangen ihren Schulkameraden Ab-  
schiedslieder. Jungen und Mädchen der  
Oberstufe gaben ihnen mit Versen der  
deutschen Literatur beherzigenswerte Worte  
mit auf den weiteren Lebensweg. Im  
Mittelpunkt der Feier stand die Abschieds-  
rede von Rektor Schöllhorn. Ausgehend  
von der herrlichen Lessingschen Fabel von  
den drei Ringen versuchte er, das Verhält-  
nis der Geisteswissenschaften zum mensch-  
lichen Bestand und Gewissen klarzustellen.  
„Leibnis wurde geboren, und es ward  
Nacht.“ — Wissen ist gleich der Fadel,  
die das Dunkel erleuchtet. Wissen allein  
genügt aber nicht, wenn nicht das Ge-  
wissen hinzutritt. Duldsamkeit und Sach-  
lichkeit müssen Platz greifen in mensch-  
lichen Leben. Zum Schluß rief er der  
Jugend die Worte zu: „Währet euch —  
seid tapfer!“ Dr. Häberle in seiner Eigen-  
schaft als Vorsitzender des Elternbeirats  
gratulierte der Jugend zu ihrem ersten  
Erfolg in ihrem Leben und fand Worte  
des Dankes an die Lehrer. „Glückauf für  
euer weiteres Leben!“ Hubertus Weidner  
fand im Namen der mit ihm zur Ent-  
lassung Kommenden freundliche Worte des  
Dankes. Er dankte dem Rektor, jedem  
Einzelnen ihrer Lehrer, besonders aber  
ihrem Klassenlehrer Jütte, der ihnen Jahre  
hindurch auch Freund gewesen sei. Mit  
kurzen Abschiedsworten überreichten sodann  
die beiden Klassenlehrer Paul und Jütte  
die Abschiedszeugnisse. 60 junge Menschen  
treten hinaus ins Leben. Leider ist eine  
große Zahl von ihnen noch ohne Lehr-  
stelle, jedoch sich einige entschlossen haben,  
freiwillig für längere oder kürzere Zeit die  
Schule noch weiter zu besuchen.

**Karl Schmidts letzter Weg.** Nicht  
nur die Heimatvertriebenen der Stadt  
Spangenberg, der Umgebung bis ins  
hinterste Landetal, sondern auch die Al-  
tbürger der Liebenbachstadt gaben dem all-  
jährlich verstorbenen Betreuer der Flücht-  
linge Karl Schmidt, früherer Stadtmagister  
in Wsch (Sudetentland), am Samstag-  
nachmittag das letzte Geleit. Die Grab-  
rede hielt Pfarrer Dr. Bachmann. Wei-  
tere ehrende Nachrufe, die die Sauberkeit,  
die Nähe um seine Schicksalsgenossen und  
das aufrechte Wesen des Verstorbenen her-  
vorhoben, widmeten über das offene Grab  
der erste Vorsitzende der Ortsgruppe der  
Heimatvertriebenen G. Heinzl-Spangenberg  
und in Vertretung des ersten Kreis-  
vorsitzenden Oberst a. D. Wunderlich,  
Bürgermeister Scheff, der den Dahin-  
geschiedenen als Stadterordneten kannte,  
und die FDP-Fraktion, deren Anhänger  
der Bestorbene war. Eine süßbäre Liede  
bleibt durch das plötzliche Dahinscheiden  
Karl Schmidts nicht nur in Spangenberg,  
sondern auch im Lande-Pfiesfeld und da-  
über hinaus.

**Text für die Passionsaufführung.**  
Für die morgen, Sonntag, den 30. 3.,  
abends um 8 Uhr in der Stadtkirche zu

wieder ein kaum merkliches Grinsen um die  
zusammengekniffenen Augen des Mannes,  
gegen den er auf einmal etwas wie Haß  
verspürte.

„Ich danke, Sie können gehen, Herr Bern-  
hardt!“ sagt er kalt und abweisend. Dann  
bittet er Frau Keßler, Platz zu nehmen.

„Wir wissen jetzt, wer Sie sind“, beginnt  
er, „Ihr Gatte hat bereits ihr Verschwinden  
gemeldet und läßt Sie suchen.“

Er sagt dies alles mit steinerne Miene.  
Es ist nichts aus seinen Zügen zu lesen.

Sie scheint bei seiner Mitteilung äußerst  
erregt zu werden. Mit blitzenden Augen  
schaut sie den Richter an:

„Mein Mann darf unter keinen Umständen  
aus erfahren“, sprudelt sie laut und fast  
fliehend hervor, „es muß ein Ausweg ge-  
funden werden.“

Ihre Züge sind scharf gespannt — sie  
haben sich völlig verändert. Sie blüht dabei  
von ihrer Schönheit ein. Schon tut sie ihm  
leicht so, aber er läßt sich nichts merken,  
erwidert:

„So gern ich möchte — es ist mir unnög-  
lich, Sie aus der Haft zu entlassen. Alle  
Indizien sprechen stark gegen Sie. Sie haben  
sogar schon einmal unter Mordverdacht ge-  
standen, gnädige Frau!“

Sie zuckt zusammen. Wie er das aus-  
spricht! Und dieses „gnädige Frau“ hinterher  
— sollte das etwa höflich klingen?

Sie starrt ihn an, als wolle ihr Blick hinter  
seine Stirnschale dringen. Was weiß er? Was  
will er? Warum ist er auf einmal so förm-  
lich-kalt?

„Es hat sich damals erwiesen, daß ich un-  
schuldigt war!“ erwidert sie endlich mit  
matter Stimme.

Er trommelt mit den Fingern auf den  
Tisch.

„Es ist aber doch merkwürdig — wirklich  
merkwürdig, daß jetzt schon wieder —“  
er unterbricht sich. Sie preßt ihre Lippen zu-  
sammen. Er sieht, wie sie gegen das Weinen  
kämpft. Am liebsten würde er aufspringen,



MEHR  
QUANTITÄT  
MEHR  
QUALITÄT

Gehör kommende Matthäuspajon von  
Vulpus findet sich der Text im Neuen  
Testament, Matth. 26, 1—75 und Matth.  
27, 1—66. Ein vorbereitendes Lesen oder  
auch ein Mitlesen kann das Verstehen er-  
leichtern, obwohl es gerade Vulpus  
meisterhaft versteht, in einer zwar sehr ver-  
haltenen Art aber doch mit rhythmischer  
und melodischer Kraft den Text zur Gel-  
tung kommen zu lassen. Die Musik dient  
hier in vorbildlicher Weise dem Wort.

**Glückliche Gewinner.** Die Bundes-  
bahn hatte vor längerer Zeit in Zusam-  
menarbeit mit der Zeitschrift „Die Reise-  
Illustrierte“ das Publikum aufgerufen, sich  
an der Namensgebung für eine Anzahl  
Fernzüge zu beteiligen. Die Namen für  
diese Züge sollten so charakteristisch sein,  
daß der Name allein schon eine Vorstellung  
davon geben sollte, in welcher Gegend  
Deutschlands der Zug verkehrt. An diesem  
Wettbewerb hatten sich auch eine Anzahl  
Spangenberg Bürger beteiligt und waren  
mit den Namen „Münchener Kindl“,  
„Noland-Express“ und „Nibelungen-Express“  
unter die Preisränge gekommen. Nach

durchgeführter Verlosung erhielten sie in  
diesen Tagen die Mitteilung, daß ihnen  
Preise in Gestalt von einigen hundert freien  
Reisekilometern teils in der 2., teils in  
der 3. Klasse, zugefallen seien. Die glück-  
lichen Gewinner sind: Erich Germershausen,  
Friedrich Hartmann, Moises Steuer  
und Kurt Bintenlein aus Wezebach. Die  
Spangenberg Zeitung wünscht ihnen allen  
eine recht vergnügte Ferienfahrt!

**Neue Gehilfen.** Vor der zuständigen  
Prüfungskommission befanden die Lehrlinge  
Willy Klöpfel (Ernst Meiser), Kurt Grin-  
del (Heinrich Kahl) Heinrich Clobes (Adolf  
Bölling) ihre Gehilfenprüfung. Die Hei-  
matzeitung gratuliert den jungen Gehilfen  
und wünscht ihnen alles Gute auf dem  
ferneren Lebensweg.

**Rino.** Raffante Rhythmen, geistvolle Grazie  
und ladende Lebensfreude in einem tur-  
bulenten Reigen köstlicher Verwechslungen,  
„Königin einer Nacht“, ein Film für Lie-  
bende und solche, die es werden wollen,  
läuft am Wochenende. Am Mittwoch und  
Donnerstag sehen wir „Teufelsreiter von  
Texas“ mit William Boyd.

Blamage. Ich kenne ihn. — Bitte nein —  
nur meinem Mann nichts sagen.“

„Aber erlauben Sie, gnädige Frau — wir  
können ihn doch nicht im Ungewissen lassen  
— er wird schließlich Himmel und Hölle in  
Bewegung setzen, um Ihr Verschwinden auf-  
zuklären! Wie denken Sie sich das?“

„Solange ich noch im Verdacht bin, darf  
er nichts wissen“, sagt sie hastig, „es muß  
sich doch stündlich aufklären, daß ich voll-  
kommen schuldlos bin!“

Hell spielt mit dem bronzenen Brieföffner,  
der vor ihm auf dem Tisch liegt:

„Leider sieht es bezüglich der Aufklärung  
nicht eben rosig aus!“ erwidert er, „außer-  
dem bin ich verpflichtet, Ihrem Gatten Nach-  
richt zu geben.“

Es ist, als wolle sie fliehend vor ihm in  
die Knie sinken. Ihm wirgt etwas im Halse:

„Nein — noch einmal flehe ich: Tun Sie  
es nicht! Sie würden mich und ihn unglück-  
lich machen. Seien Sie menschlich! Er-  
barmen!“

Sie sieht wie eine leidende Madonna aus.  
Ihm ist die Kehle trocken geworden. Er  
räuspert sich — zuckt die Achsel — sagt  
aber nichts. Sie fährt fort:

„Warten! Sie wenigstens noch einen Tag.  
In einem Tag kann sich vieles ereignen. In  
einem Tag kann meine Unschuld zehnmal  
offenbar werden.“

Er gibt sich einen Ruck:

„Gut — ich werde noch einen Tag warten“,  
erwidert er, „länger geht es auf keinen Fall.“

Ihre Züge entspannen sich. Am liebsten  
würde sie ihm für diese Worte die Hände  
küssen. Der Aufschub bedeutet für sie eine  
Gnade.

Als sie gegangen ist, sitzt er noch lange  
versteint da. Wirre Gedanken zucken ihm  
wie Blitze durchs Hirn.

Er hatte gegen die Vorschrift verstoßen —  
hätte Frau Keßler diese Frist nicht gewähren  
dürfen. Aber vom menschlichen Standpunkt  
aus schien es gerechtfertigt. Von diesem Ge-  
sichtspunkt aus würde er die Sache ver-  
treten können. Fortsetzung folgt.



### 9. Fortsetzung.

Am frühen Morgen kam eine Kommission.  
Man pflichtete nach abermaliger längerer  
Untersuchung Lillis Anschauung bei. Sie  
selbst kam als etwaige „Täterin“ schon  
deshalb nicht in Betracht, weil sie ihr Alibi  
einwandfrei nachweisen konnte. Als sie des  
abends zurückkehrte, war die Tante schon  
lange tot, wie das der Arzt gleich festgestell-  
t hatte. Auch war die Tante nach Lillis Fort-  
gehen noch einmal am Fenster gesehen  
worden.

Der Verdacht brach haltlos zusammen...  
Aber er hatte doch nun einmal bestanden,  
dieser furchtbare Verdacht. Alle Verwandten  
und Bekannten erfuhr davon. Es war eine  
schreckliche Lage. In der sich das junge  
Mädchen damals befand. — —

Hell stützte den Kopf in die Hände. Zwei-  
fellos hatte ein böser Zufall Frau Keßler  
hier übel mitgespielt. An sich war die Sache  
bedeutungslos. Was brauchte Bernhard, die-  
ser Querkopf, das auch hervorzufragen?

Er läßt ihn kommen. Der Kommissar tritt  
mit zusammengekniffenen Augen ins Zim-  
mer. — Hell reißt ihm die Akten:

„Ich habe alles durchgeblättert — bedeu-  
tungslos!“ sagt er, „nehmen Sie den Band  
wieder mit, und dann führen Sie mir die  
Dame noch einmal vor.“

Bernhardt nimmt die Akten entgegen und  
verläßt, ohne ein Wort zu sagen, den Raum.  
Der Richter blickt ihm nicht eben freundlich  
nach.

Wieder steht die Frau vor ihm, die ihn so  
viel beschäftigt. Er hat sich hinter seinen  
Tisch gesetzt und nickt ihr beim Eintritt  
nur flüchtig zu.

Kriminalkommissar Bernhard hat sie her-  
einzelnet. Es kommt Hell vor, als ziele sie





## Aus Stadt und Land.

3000 DM zum Ausbau des Sportplatzes. Anlässlich der letzten Verteilung von Lotomitteln durch den Regierungspräsidenten wurden unserer Stadtverwaltung 3000 DM zum Ausbau des Sportplatzes zuerkannt. Es ist zu erwarten, daß die infrage kommenden Kreise nun alles versuchen, um die Arbeiten so schnell wie möglich aufzunehmen, damit im kommenden Jahre zum Wofährigen Festehen des Turn- und Sportvereins 1863 alles fertiggestellt ist.

**Der unterirdische Gang vom Schloß in die Stadt.** In der „Chronik der Stadt und Festung Spangenberg“, von Bürgermeister Wilhelm Siebold im Jahre 1880 bearbeitet, lesen wir: „Früher hat ein unterirdischer Gang vom Schloß zur Stadt geführt, der in zwei Häuser, und zwar in den Keller des Wohnhauses Nr. 30 der Neustadt (Provost J. G. Glanberger gehörig) und in den Keller des Wohnhauses 88 der Burgstraße (Schreiner Justus Hoppach gehörig) mündete. Dieser Gang läßt sich jetzt noch vom Schloße aus eine Strecke weit verfolgen, seine beiden Ausgänge in die Stadt sind indessen zugemauert, und auch sonst ist der Gang im Laufe der Zeit verfallen.“ — Neuerdings ist der Ausgang im Hause Hoppach bei Kellerreparaturen wieder zum Vorschein gekommen. Unterirdische Gänge wurden in alter Zeit von den Burgen aus Sicherheitsgründen für die Bewohner angelegt. Einmal konnten sie durch diese bei Belagerungen flüchten oder auch Verbindung mit den Stadtbewohnern aufnehmen zwecks Versorgung mit Lebensmitteln.

**Elternbeirat.** Am Dienstag traf sich der Elternbeirat mit seinen Stellvertretern und der Lehrerschaft zu seiner Aussprache. Diese war sehr angeregt. Sie zeigte die vielen Probleme auf, deren Lösung im Interesse der Gesundheit und guten Schulung unserer Kinder in ein Stadium der Dringlichkeit eingetreten ist, das nicht mehr übergangen werden kann. Es wurde beschlossen, sofort zu Beginn des neuen Schuljahres im Anschluß an den Rechenschaftsbericht der Elternschaft Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache zu geben. Nach der Aussprache soll der Elternbeirat für das neue Schuljahr gewählt werden. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.



Vom Ulenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!  
Zu dem Thema „Verschönerung des Stadtbildes“, das ich in den letzten Wochen wiederholt angeschnitten habe, erreichte mich dieser Tage die Zuschrift eines angesehenen Mitbürgers. Ich gebe dieser Zuschrift deshalb gern Raum, weil sie zu dem erwähnten Thema Wesentliches beiträgt.

Lieber Ulenturm-Beobachter!

Mit besonderer Freude verfolge ich Deine Anregungen zur Verschönerung des Stadtbildes. Nur bitte ich Dich, eins nicht zu vergessen: Aber keinen Geldbeutel verfügt jeder immer noch selber! Und deshalb könnte doch hier und da einer recht böse werden, wenn du auf bestehende Mängel beim Einzelnen mit dem Finger zeigst. Du denkst natürlich daran, daß wir in den kommenden Monaten in Spangenberg ein großes Fortschülertreffen, ein Feuerwehretfest und als Krönung des Jahres ein für Westdeutschland kulturell sehr bedeutsames Sängertreffen in unseren Mauern haben werden. Deshalb ist es also wirklich angebracht, alles zu tun, damit sich unser reglames Städtchen im besten Lichte präsentiert. Dazu will ich Dir ein paar Hinweise liefern.

Das schönste Stück unserer Stadtmauern ist wohl der alte Ulenturm. Von ihm aus bietet sich ein wunderbarer Blick auf die ganze Stadt und das westliche Pfleffental bis hinüber auf das jenseitige Fuldtal mit Dagobertshäusern. Man sollte den Ulenturm für die allgemeine Befestigung gegen eine geringe Gebühr zugänglich

machen. Ein paar ältere Bürger der Stadt, die unmittelbar zu seinen Füßen wohnen, sind sicherlich gegen eine geringe Beteiligung an den Befestigungsgeldern gern bereit, die Schlüssel zu führen.

Neben dem Liebenbachs- und Bürgerbrunnen in unserem Stadtbilde darf auf keinen Fall der romantisch-idyllische Wälschbrunnen vernachlässigt werden. In seinem augenblicklichen Zustande wirkt er betrüblich. Das neue Betonbeden entspricht dem zweckmäßigen modernen Charakter, das alte hinter ihm liegende ist aber der Gefahr ausgesetzt, zum Schuttablageplatz zu werden. Ich möchte deshalb anregen, es als Vorlaufbeden mit einem Überlauf zum vorderen neuen Beden einzurichten, und könnte mir denken, daß es in dieser Form der beiden hintereinander geschalteten Beden mit zwei spiegelnden Wasserflächen und der Baumpflanzung einen besonders gefälligen Ruhepunkt für das Auge darstellen wird. Gleichzeitig müßte auch das Pfeiffeuser von der Bahnhofstraßenbrücke bis zum Ende des Viechplatzes ein wenig in Ordnung gebracht werden. Dasselbe gilt auch für die Abzweigung des Pfades vom Treppchen zum Obertor zwischen den Gärten vor der alten Stadtmauer. Gerade diese Pfade üben auf den Fremden eine anziehende Wirkung aus. Jeder Mensch, der den Frieden und den Ausgleich durch eine schöne Natur empfindet, würde auch für einen durchlaufenden Pfad am Mühlengraben entlang vom Treppchen bis zum Liebenbachbade dankbar sein. Dem Raume zwischen Schützenhaus und Sportplatz ein aufmerksames Interesse von Seiten der

Stadt zu widmen, empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil hier bei den bevorstehenden Festen sowie ein Großteil des Verkehrs sich abwickeln wird.

Für Verbesserungen am Schloßberg wird sich sicher der Verschönerungsverein und die Stadtverwaltung interessieren, so daß unterste Fahrweg über den Schloßhof von der Ulbersdorfer Straße bis zum vollständigen Schloß... gäßchen macht allerdings zur Zeit einen geradezu verwerflichen Eindruck. Hier muß unbedingt Hilfe geschaffen werden. Freutlich wird sich auch bald der Ausbau des neuen Bürgerfestes von der Schloßgasse zur „Traube“ für die Wiesenstraße unseres Städtchens bemerkbar machen.

Was ich meine, das hat kein anderer als Altmeister Goethe in „Herzogin und Dorothea“ so trefflich gesagt:

„Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, was Sinnes der Herr lei, Wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeit beurteilt. Denn wo die Türme verfallen und Mauern, wo in den Gärten Unrat sich häuft und Unrat auf allen Gassen herumliegt, Wo der Stein aus der Fuge sich rückt und nicht wieder gelegt wird, Wo der Balken verfault und das Haus vergeblich die neue Unterführung erwartet: der Ort ist äbel regiert. Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Keimlichkeit mietet, Da gewöhnet sich leicht der Bürger zum schmutzigen Saumal, Wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider gewöhnet!“

Aus jeder Zeile dieser Zuschrift spricht die Liebe zur Heimat und das Bestreben, dazu beizutragen, daß unser Spangenberg im Wettbewerb mit den Städten des Hessenlandes bestehen kann. Der Inhalt dieser Zuschrift deckt sich ganz mit meinem Wollen und Wirken; ich habe ihm nichts hinzuzufügen als die Bitte an die verantwortlichen Stellen, nicht länger zu säumen und Hand ans Werk zu legen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Auf Wiedersehen!

Euer Ulenturm-Beobachter.

Beilage. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage der Stadtsparkasse zu Spangenberg bei, deren Beachtung wir allen Lesern empfehlen.

Für alle Aufmerksamkeiten, die uns zur Konfirmation unserer Tochter KARIN erwiesen wurden,

danken wir hiermit herzlichst.

Elbersdorf, den 29. März 1952.

Marga u. Albert Rambach

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich der Konfirmation unserer Tochter MARLIS sagen wir allen auf diesem Wege unseren

HERZLICHSTEN DANK

Elbersdorf, den 29. März 1952

Hans Sinning und Frau

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter ERNI sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Elbersdorf, den 29. März 1952.

Kurt Holl und Frau

Zimmer und Kammer in Spangenberg von ält. Kriegerw. (Dauermieter) bei guten Menschen gesucht.

Angebote unter 25 an ds. Ztg.

**Kaufe**  
Felle aller Art  
Zickelfelle  
zum Tagespreis

Peter Sinning  
Fellhandlung

• Spangenberg •  
**Lichtspiele**

Sonnabend 20,15 Uhr  
Sonntag 18.45 und 21.00 Uhr  
Montag 20,15 Uhr



Mittwoch und Donnerstag  
jeweils 20,15 Uhr



Nern UAW-Empfang vom Meißner. Sie können ihn natürlich nur hören, wenn Ihr Gerät ein UAW-Teil enthält. Wie immer Großstadt-Auswahl aller Qualitätsfabrikate bei Radio-Kellner.

Wenn Vater waschen müßte,  
kaufte er noch heute eine

**Miele**

Deutschlands meistgekauft  
Waschmaschine



gibt Ihnen neue Lebensfreude

Lassen Sie sich unverbindlich beraten bei

**Heini Weber**  
BRILLENOPTIK-FOTO-RADIO

MELSUNGEN, am Markt, Ruf 332 KASSEL, Wilhelmstr. 1, Ruf 5092

Lest Euere Heimatzeitung!

Die Kasseler Autowerwertung!  
HEINRICH BACHMANN  
Kassel-B., Königshofstraße 00  
Ruf 7901  
Kauft Kraftfahrzeuge nur Verwertung  
Verkauft gebrauchter Ersatzteile, Reifen, Achsen usw.

Zur Konfirmation!

1a Weißwein  
p. Fl. von 0,98 DM an.  
Südweine  
Schaumweine  
Weißwein  
lose vom Faß  
Weinbrand  
Verschnitt  
Echter Weinbrand  
Liköre  
frisch gerösteter  
Kaffee  
aus eigener Rösterei

Karl Bender  
Inh. Georg Meier

**Sommerproffen**  
Verschwinden in kurzer Zeit durch  
Fruchts  
**Schwanenweiss**  
Milchsaft-bewährt  
auch in den hartnäckigsten Fällen - In Packungen  
(versteckt) DM 2,95 (extrastark) DM 3,80

Wolm'sche Drogerie



Nur vom Fachmann  
**WILLY DIEBEL**  
Uhrmachermeister  
Spangenberg

Glückwunschkarten, billigst, nur von der Buchdruckerei Hugo Munzer

## Aus Stadt und Land.

**Omnibuslinie.** Ab Ostern verkehrt ein Omnibus von Mellungen nach Spangenberg, um unsere Spangenberg Schüler regelmäßig nach Hause zu bringen. Diesen Teil der Bundesbahndirektion Kassel, der es ab Ostern möglich ist, 12,15 Uhr einen Omnibus für die Schüler frei zu machen, die der Verkehrsabteilung versprochen und so zum Ende des Monats April noch eine Freiverbindung zu schaffen, die die Schüler und andere Interessenten 7,45 Uhr in Kassel bringt. Um genügend Freifahrten aus der Bande sich beteiligen, kann unter Umständen der Omnibus auch bis dorthin fahren. Die Schülerkarten werden für wahlweise Benutzung von Omnibus oder Eisenbahn ausgeben und liegen nur ein paar Groschen über denen der Eisenbahn. Auf jeden Fall ist es erwünscht, daß unsere Kinder täglich zwei Stunden eher zu Hause sind.

**Die Ortsgruppe Spangenberg des VdK** hielt ihre Monatsversammlung im „Schützenhaus“ ab. Nach Verlesung einiger Bekanntmachungen der Landes- und Kreisverwaltung wurde bekanntgegeben, daß der örtliche Heimkehrverband sich wegen der Errichtung eines Mahnmals mit der Stadtverwaltung in Verbindung gesetzt habe. Herr Bürgermeister Schent hat in einer mündlichen Aussprache auch den Vorschlag unterbreitet, das Grenzmal auf dem alten Friedhof zu errichten, wo sich auch das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges befindet. Auf die Wiedererrichtung des Kreuzes auf dem Bromsberg ist von der Stadt vorgezogen. Des weiteren wurde beschlossen, den Konfirmanden ihrer Mitglieder an ihrem Geburtstag eine Aufmerksamkeitskarte zukommen zu lassen. Im kommenden Jahre soll in Spangenberg eine Großveranstaltung des Kreisverbandes auf dem Schloßberg durchgeführt werden.

**Elbersdorf.** Am 28. 3. beging Herr Johannes Hillwig seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

**Bergheim.** Sein 70. Lebensjahr beging am 31. März Herr E. Berge sen. Die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert herzlich.

**Mörshausen.** Zu einem Lichtbildvertrag „Alte und neue Heimat“ hatten sich in der Gastwirtschaft Sinning die Heimatvertriebenen der Gemeinden Mörshausen und Welschhausen, aber auch die Altbürger zusammengefunden. Frau Staudenrath Hauptmann erläuterte den Versammelten die Bilder der alten und der neuen Heimat.

**Schnellrode.** Folgende Wahlvorschläge wurden hier eingereicht: von der Seite der Ortsbauern ein eigener Wahlvorschlag Blum-Grau und von den übrigen Wählern der Gemeinde, Unpolitisch-demokratische Wählergruppe.

**Nausis.** Herr Justus Mänz wird am 31. März 76 Jahre alt. Die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert herzlich.

**Pfiesse.** Die Witwe Martha Horn wird am 29. März 80 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch! — Am kommenden Sonntag werden die Konfirmanden des Kirchspiels durch Pfarrer Koch eingekleidet; aus Pfiesse: Paul Weiß, Albin Kähler, Horst Pfeffer, Oswald Kant, Gottfried Ruchta, Wdo Weber, Herbert Wollenhaupt, Edith Jacob, Erta Koch, Hannelore Kuhleber, Inge Leutebrandt, Gisela Meßste, Waltraud

Pflüger, Erna Strube; aus Herlesfeld: Ruth Dannhäuser, Liselotte Hoffstein, Renate Reinte, Käthe Wegel.



# 38

## Gewinne

bei der letzten Ziehung.  
(die alle 4 Wochen stattfindet)  
wieder nach  
SPANGENBERG

Auskunft u. Annahmestelle

# VOLKSBANK

## SPANGENBERG

**Mellungen.** Unter Leitung von Herrn Schultat Sternberg haben am Dienstag die Elternbeiräte des Kreises den neu angeordneten Kreiselternausschuß aufgestellt. Zu seinem Vorsitzenden wurde Herr Dr. Alfred Häberle, Spangenberg gewählt. Fragen, welche die Elternschaften im Ortsrathe nicht erledigen können oder deren Abstimmung auf Kreiserebene erwünscht ist, bittet der Kreiselternausschuß ihm zu unterbreiten. Anschriften an Dr. Häberle, Spangenberg.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing  
Die Braigmutter meinte, Florian solle zum Mittagessen dableiben. Dieser lehnte aber ab und ging zeitig, bevor der Bauer heimkam, aus dem Haus. Er begab sich zum Wirt, und bestellte sich dort eine gute Mahlzeit zum Einstant in der Heimat.

Als man im Braighof zum Mittagessen am Tisch saß, begann die Bäuerin zu erzählen, daß der Florian wieder da sei und daß er ein Unterkommen suche im Dorf.

„Ist er also wieder so weit als zuvor? Warum ist er dann in die Stadt gegangen? Hä gut auf dem Dorfe bleiben können!“ entgegnete der Bauer.

„Meinst du nicht, Benedikt, daß du eine Stütze bräuchtest, du kannst doch nicht mehr so recht, dein Rheuma plagt dich, du soll dich ein wenig entlasten... Ich meine, Benedikt, ob es nicht gut wäre, den Florian als Knecht auf den Hof zu nehmen...“

„Ah“, meinte da der Bauer etwas spöttisch, „Ist es also so weit, daß er sich ins Nest setzen will?“

„Rede doch kein dummes Zeug“, sagte da die Bäuerin, auch etwas unwirsch, „von ins Nest setzen hat niemand geredet, als Knecht soll er auf den Hof und als nichts anderes. Außerdem hast du doch schon längst gesagt, daß du grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden hast, daß der Florian und die Lore sich heiraten...“

„Das kommt mir jetzt ein bißchen plötzlich, Nanni“, brummte der Bauer.

Dann trat eine Weile Schweigen ein, bis der Bauer wieder anfang: „Daß der Florian auf den Hof kommt, ist mir nicht recht. Er soll mal ein Vierteljahr bei einem anderen Bauer einen Knecht machen. Und dann wollen wir nochmals drüber reden. Basta.“

Die Braigmutter und ihre Tochter wußten, daß gegen dieses endgültige Wort nicht mehr anzukommen war. Sie fanden sich auch auf damit ab; denn daß der Vater

keine Schwierigkeiten machte, wenn es endgültig so weit war, daß Florian und Lore Hochzeit machen wollten, das wußten sie.

Nach dem Essen ging Lore zum Wirt und sagte Florian Bescheid. Der war mit dieser Lösung ebenfalls zufrieden. Noch am Nachmittage des gleichen Tages nahm Florian beim Hollerbauer eine Stelle als Knecht an. Was ihm der Hollerbauer an Lohn, Kost und Wohnung bot, war sehr zufriedenstellend. So war alles gut gegangen und man konnte zuversichtlich in die Zukunft schauen.

## Phosphorsäure und Pflanzenaufbau

Mit Hilfe des radioaktiven Phosphors gelang es S. Gerike in neuester Zeit experimentell nachzuweisen, daß die Keimpflanzen bereits in frühester Jugend Phosphorsäure aus der Bodenlösung aufnehmen und nicht nur die Phosphorsäure des Saatkorns verbrauchen, wie dies bisher angenommen wurde. Daher ist es auch verständlich, daß eine regelmäßige Phosphorsäuredüngung, z. B. als Thomasphosphatgabe, einen so günstigen Einfluß auf eine schnelle Jugendentwicklung ausübt.

Die in den Pflanzen sich ständig anhäufende Phosphorsäure wandert zur Zeit der Befruchtung großenteils in die Blüte und ist ausschlaggebend für einen guten Fruchtansatz bzw. Samenbildung. Neu ist unsere Erkenntnis, wie dies Gerike zuerst nachzuweisen hat, daß selbst bei fortgeschrittener Samenbildung noch Phosphorsäure aufgenommen wird. Nur dort, wo von der Jugend der Pflanze bis zur Reife eine ausreichende Phosphorsäureernährung durch regelmäßige Düngung vorhanden ist, kann leistungsfähiges Saatgut erzeugt werden.

Die Phosphorsäure wird durch die Wurzeln als Phosphat-Ion, d. h. in anorganischer Form, aufgenommen. Die organisch gebundene Phosphorsäure, z. B. die des Stallmistes, muß erst mit Hilfe von die höchstoxydierte Form des genannten Phosphat-Ions umgewandelt werden. Daher erklärt sich auch der langsamere und geringere Wirkungseffekt der Stallmistphosphorsäure bei der Düngung.

Es sind Wachstumshemmungen und damit Ertragsausfälle bei allen Kulturen ganz erklärliche Erscheinungen, die in so großem Ausmaß durch Phosphorsäuremangel hervorgerufen werden und sich durch unattraktiv salzgrüne Tönung der Blätter kenntlich machen. Bei Getreide ist bei starkem Phosphorsäuremangel außerdem eine violette Verfärbung der Halmbasis festzustellen, wobei eine erhöhte Stickstoffanlagerung die Regel ist. Versuche bei Hafer und Gerste zeigten bei Phosphorsäuremangel einen Ertragsabfall von mehr als 25% trotz Erhöhung der Stickstoffdüngung und Anwesenheit von genügend Kalk und Kali. Unersünschte Verzögerungen der Blüte- und Reifezeit — durch Phosphorsäuremangel hervorgerufen — sind wirtschaftliche Nachschläge, die durch ein harmonisches Nährstoffverhältnis zu vermeiden sind. Aus den angeführten Gründen bleibt eine ausreichende Thomasphosphatgabe bei allen Kulturen eine Maßnahme, die sich als notwendig und wirtschaftlich richtig erwiesen hat.

## Vereinskalender

**Männergesangverein**  
„Liedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg  
Mittwoch 20 Uhr Wäffe  
Freitag 20 Uhr Tenöre  
Gesangstunde im Ratssteler.  
Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr**  
Spangenberg  
Dienstag, 18 Uhr, Feuerwehrübung.  
Treffpunkt: Gerätehaus  
Der Ortsbrandmeister.



Am vergangenen Sonntag fielen die Spiele der 2. Mannschaft und der Jugend in Hörsenfurth aus, um den Platz zum Spiel der dortigen 1. Mannschaft gegen OB Hof. in Ordnung zu halten.

Auf dem Liebenbachsportplatz fanden sich gegenüber

**Spangenberg 1. — MZB. 08 3:2**  
Die Mellunger Reserve, die am Sonntag Hörsenfurth 1. geschlagen hatte, war Gast und in einem Freundschaftstreffen zeigte Spangenberg eine bessere erste Hälfte, in der aber nur Albrecht einen Treffer anbringen konnte. In der zweiten Hälfte glich Mellungen aus, doch Sinning ließ dem Ausgleich die 2:1 Führung folgen. Dann gleicht es nochmals aus, dem abermals Albrecht das dritte und siegreich bringende Tor anschießt.

**Handball:**  
**Kirchhof — Spangenberg 11:5 (6:0)**  
Auf dem kleinen Waldsportplatz fanden sich die Jugend der OB in den ersten 45 Minuten mit dem Platz nicht zurecht und

**Chorverein „Liederfranz“**  
Donnerstag 20 Uhr  
Gesangstunde  
Der Vorstand.

**Schützenverein**  
Sonntag, den 30. März  
9 Uhr Abungsschießen  
im Steinbruch (Siebert), bei Regen im Schützenhaus. — Alle Kameraden und Freunde des Schießsportes sind herzlich eingeladen. Der Schützenverein war und ist ein kameradschaftlich-sportlicher Verein und steht jeder Politik fern.  
Auf zum sportlichen Schießen!  
Der Schießwart.

**Kleinartenverein Spangenberg**  
Samstag, den 4. 52, abends 8 Uhr  
findet im „Grünen Baum“ unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich, da wichtige Punkte zu besprechen sind.  
Der Vereinsführer, Mägenbrenner

## Kirchliche Nachrichten

**Evangelischer Gottesdienst**  
Spangenberg:  
Sonntag, den 30. 3. 1952  
9 Uhr Prüfung der Konfirmanden, 11 Uhr Prüfung der Konfirmandinnen Pfarrer Dr. Bachmann. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Hospitalkirche Pfarrer Lotz. 20 Uhr Matthäus-Passion von Vulpinus in der Stadtkirche Mittwoch, 20 Uhr Passions-Andacht, in der Hospitalkirche Pfarrer Lotz.

**Elbersdorf:**  
10,00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz  
**Schnellrode:**  
13,30 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pfarrer Dr. Bachmann.

**Weidelbach:**  
10 Uhr Prüfung der Konfirmanden  
**Bergheim:**  
13,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Sauer  
**Mörshausen:**  
11,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Sauer

**Pfiesse:**  
9,30 Uhr Kon-Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Koch. 16 Uhr Matthäus-Passion von Vulpinus durch Kirchenchor Spangenberg.

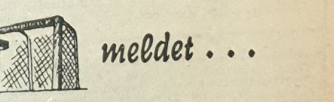
**Landefeld**  
9,30 Uhr Gottesdienst  
**Katholischer Gottesdienst**  
30. März 1952  
8,30 Spangenberg, 10,00 Nausis, 15,30 Vockerode

## Letzte Meldungen.

Bonn. Das vorbereitete Bomberattentat auf den Bundeskanzler, das durch die Verlesung von Donarit in einem Postpatet erfolgen sollte, überschattete am Freitag die politischen Ereignisse in Bonn. Das Kabinett, die Regierungsparteien, die Gewerkschaft, und die Opposition haben dem Kanzler gratuliert, daß der Anschlag kein eigentliches Ziel nicht erreichte. Ein Sprecher des Innenministeriums äußerte am Freitag, daß noch weitere Attentate geplant seien.



Die über dem Festland liegende Kaltwasserfront wird durch ein vom Westen vordringendes Tief nach Osten verdrängt. Nachgehende Warmluft, die in unfer Gebiet eindringt, läßt den Schnee in Regen übergehen, sodas weitesthin mit unbeständigem Wetter gerechnet werden muß.



als die Stürmer sich gefunden hatten, war es zu spät, wenn auch in jeder zweiten Minute ein Tor fiel.

**Vorschau:**  
Nachdem die Serie bis auf das am 6. April in Großalmerode nachzuholende Spiel abgeschlossen ist, werden wieder Freundschaftstreffen das Herz der Fußballfreunde erfreuen. Der morgige Sonntag steht auf dem Liebenbachsportplatz

**Spangenberg 1. — Falkenberg 1.**  
Gern erinnern wir uns des schönen Spiels im vergangenen Jahr gegen die sympathischen Falkenberger. Die Mannschaft spielt in der Gruppe IV und hat sich einen guten Mittelplatz errungen. An den letzten acht Spieltagen wurde nicht ein Spiel mehr verloren. Die Spangenberg Mannschaft geht in alter Aufstellung in den Kampf um den Lederball und es wird ein schönes faires Spiel erwartet.

Im Vorspiel treffen die beiden zweiten Mannschaften aufeinander.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Freitag, dem 28. März 1952, 19,00 Uhr, meinen innigstgeliebten und treusorgenden Lebenskameraden, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Paten

STEUERBERATER

# GEORG SIEBERT

im 54. Lebensjahr in sein himmlisches Reich abzurufen.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Friedel Siebert geb. Meiß

Eschwege, Struthstraße 29/  
Spangenberg, Kassel

Auf Wunsch des Entschlafenen findet die Beisetzung in seiner Heimatstadt Spangenberg am Dienstag, dem 1. April 1952, um 15,00 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

# FUNKSPiegel der Woche vom 30.3. bis zum 5.4. 1982

NWDR		MW: 309, 289, 189, 207, 429 m - KW: 25,43, 41,15 m - UKW: Nord: 89,5, 90,9, 87,7, 89,7 MHz - UKW West: 93,7, 88,5 MHz				
<b>Sonntag, 30. März</b> 8.30 Fröher Sonntagmorgen 10.00 Kath. Gottesdienst 12.00 Song und Klang 13.00 Theater, Film und Musik 13.50 Song und Klang 14.00 D. Frühlingsweiser Traumpiel 14.30 Was ihr wollt 16.00 Tanzzeit 16.30 Lieder v. Schumann 18.00 Madama Butterfly 19.00 Komödie v. Verneuil 20.15 Die unsichtb. Flügge 20.30 Tanzmusik 21.15 Melod. z. Mitternacht 0.10 Englische Musik UKW (Nord) 11.00 Melodie u. Rhythmus 13.00 Zeitliche Plauderei 17.45 Tanzzeit 19.30 Klingende Brücken von Volk u. Welt 21.45 Musik am Abend 23.15 Und jetzt tanzen wir	<b>Montag, 31. März</b> 12.00 Musik zum Mittag 12.30 Landfunk 13.45 Sprechstunden für Heimatvertriebene 13.50 Musik am Mittag 14.10 Musik a. Nachmitt. 14.40 Melod. Rhythmen 17.45 Guten Abend 19.30 Kleine Musik 19.50 Die Leute nebeneinander 20.20 Sinfoniekonzert 22.05 D. unsichtb. Flügge 23.00 April, April 23.30 Adrian u. Alexander mit Musik und Geschichten 0.30 Georg Haentischel u. sein Kl. Tanzorch. UKW (Nord) 12.45 Mittagskonzert 17.00 Tanzmusik 18.15 Ländliche Tänze 19.30 Tanzmusik 20.00 Schön ist die Welt der Operette 23.15 Tanzmusik	<b>Dienstag, 1. April</b> 12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Landfunk 13.30 Musik am Mittag 14.10 Hans Bund spielt 15.00 Mörke-Chorleder 17.05 Vom Tisch der Revolution 17.45 Guten Abend 18.15 Hier spricht Berlin 19.30 Der Film Spiegel, Szenen und Musik 20.00 April, April 20.35 Die unsichtb. Flügge 23.30 Tanzmusik 23.35 Das Nachtschichtbuch 0.30 Kurt Edelhagen UKW (Nord) 12.45 Mittagskonzert 15.00 Pustaklänge 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Sie kommen z. Tee 18.15 Heiteres Bläserpiel 21.15 Stuttgarter Palette 23.15 Tanzmusik	<b>Mittwoch, 2. April</b> 12.30 Landfunk 12.30 Musik am Mittag 14.30 Filmfunk 15.00 Musik aus aller Welt 17.05 Berliner Feuilleton 17.45 Guten Abend 19.15 Hier spricht Berlin 19.30 Bunte Welt der Operette 20.00 Paul Temple und der Fall Curzon 22.35 Ein lächerliches Intermezzo 23.00 Vesco d'Orto und sein Ensemble 23.30 Musik zur späten Stunde 0.30 Klaviermusik UKW (Nord) 12.45 Musik am Mittag 15.00 Frohe Klänge 16.15 Musik zu zweien 18.45 Ein Abend im Hafen 20.00 Sinfoniekonzert 22.00 Kl. Serenade 23.15 Tanzmusik	<b>Donnerstag, 3. April</b> 12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Landfunk 13.30 Hans Bund spielt 15.30 Tanzmusik 17.35 D. Frau I. uns. Zeit Eltern ohne Recht 17.45 Guten Abend 19.30 "Kaspische Mäuse", Ein Hörspiel 20.40 Orchesterkonzert 22.00 Du und die Zeit 22.05 Musikalisches Nachtprogramm 23.00 Spätkonzert 23.35 Der Monat April 0.30 Otto Fröhlich und seine Funksolisten UKW (Nord) 15.00 Das Hamburger Tango-Orchester 17.00 Orchesterkonzert 18.45 Und jetzt ist Feiernabend 20.05 Wer lädt uns ein? 23.00 Zigeunerweisen	<b>Freitag, 4. April</b> 12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Landfunk 13.40 Wirtschaftsfunk 14.00 Ballettmusik 17.05 Klinik der Macht 17.20 T. S. Eliot und der englische Moralismus 17.45 Guten Abend 19.45 Orpheus und Eurydike, Oper von Chry. W. Glück 22.05 Echo der Welt 22.35 Jazz-Jamboree 23.00 Der Tag klingt aus 23.35 Zerstoß und unzerstörbare Welt 0.30 Tanzmusik UKW (Nord) 12.45 Musik am Mittag 15.00 Volksmusik 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Tanzzeit 19.00 Orchesterlieder 21.35 Gern gehört 23.15 Tanzmusik	<b>Samstag, 5. April</b> 12.00 Wiener Gemütllichkeit 12.30 Landfunk 13.30 Musik am Mittag 14.00 Musikalisches Rendezvous 15.15 Volkswesen 16.00 Gewogen und zu leicht befunden 17.00 W. Greith u. a. Orch. 18.00 Das singende Jahr 19.00 Guten Abend 20.00 Das ideale Brautpaar 22.10 W. A. Mozart 22.40 Melodie u. Rhythmus 0.10 Tanz z. Mitternacht 1.00 Jazz-Almanach UKW (Nord) 14.00 Volkstänze 15.00 Opernlieder 16.30 Tanzmusik 18.00 Konzert 20.00 Einmal so - einmal so 23.00 Zur Mitternacht

Hessischer Rundfunk		MW: Frankfurt 905,8, Kassel 188,2, Fritzlar 327,15 m - KW Frankfurt 49 m - UKW Feldberg 89,3, Kassel 90,1 MHz				
<b>Sonntag, 30. März</b> 8.30 Kathol. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 9.45 Kammermusik 10.30 Unser Volkslied 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Ein bibl. Rhythmus kann nicht schaden 15.00 Chorgesang 15.30 Lieblingmelodien unserer Hörer 16.00 Orchester der Welt: Wiener Phil.-Orch. 20.05 Zehn Mädchen und kein Mann, Kom. Operette v. Suppé 21.00 Familie Hesselbach 22.30 Wir blitzen z. Tanz UKW 8.00 Zauber der Melodie 9.00 Was ihr wollt 17.15 Alle und neue Tonfilmmelodien 18.35 Heimat, liebe Heimat! 22.35 Wir blitzen z. Tanz!	<b>Montag, 31. März</b> 11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Solisten unseres Sinfonorchesters 17.00 Im Jahresreigen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Tanzpouree 21.15 Menschen im Niemandsland der Zeit, Hörspiel 22.30 Paris-Frankfurt 22.40 Karol Rathaus: 3. Klavierkonzert 23.00 Briefmarkenecke 23.15 Der Jazzclub UKW 18.00 Ein Frühlingsreigen 20.05 Orchesterkonzert 21.00 Wunschzettel 22.35 „Mir ist nun einmal so“ 23.00 Briefmarkenecke 23.15 Der Jazzclub	<b>Dienstag, 1. April</b> 8.45 Zur guten Besserung 11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Musikalisches Dessert 16.00 Die Edelratsperre, Helmsatendage 16.15 Orchestermusik 17.15 Aus London 18.30 Wer nimmt wen ernst? Aprilsendung 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Mir fällt nichts ein 21.00 Funk-Folleton 21.15 Die bunte Folge 22.30 Zur Psychologie der Diktatur UKW 18.00 Abendmusik 18.50 Jugendfunkereien 20.05 Hörspiel: „In die Nacht hinein“ 21.15 Neue Tonfilm-Melod. 22.35 Auf los - geht's los! 23.10 Die blaue Stunde	<b>Mittwoch, 2. April</b> 11.50 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.15 Melodien von Max Vllinger 14.15 Schulfunk: Das Reisebüro 15.05 Südamerik. Musik 16.15 Volksiml. Konzert aus Wiesb.-Bieberich 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Sinfoniekonzert 22.20 Die Kurbel, Neues vom Film 23.00 In Liberia, Expeditionsbericht 23.15 Willy Berkling spielt zum Tanz UKW 18.00 Abendmusik 18.50 Preisaus schreiben für die Frauen 20.05 Sinfoniekonzert 22.35 Robby Spieler u. sein Ensemble 23.15 Tanzmusik	<b>Donnerstag, 3. April</b> 11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Stündchen n. Tisch 18.00 Solistenkonzert 18.50 Für Frauen 19.00 Balt. Bilderbogen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Ein Lied geht um die Welt, Erinnerungen an Jos. Schmidt 21.00 Altes Haus in England 21.10 Kammermusik u. Lieder d. Romantik 22.20 Anekdoten 23.15 Willy Schifers 22.50 Kl. Nachtprogramm UKW 18.30 Weisheit d. Witzes 18.50 Kleine Melodie aus Wien 20.05 Orchesterkonzert 21.15 Leichte Kost - musikalisch 22.50 Kl. Nachtprogramm	<b>Freitag, 4. April</b> 11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Musikalisches Dessert 14.00 Das Panorama 14.15 Schulfunk: S. Majestä d. Kunde 16.00 Max Reger: Streichquart. es-dur 16.45 Flotte Weisen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Neue Schallplatten 21.15 Joh. Brahms: Sinf. Nr. 4 22.20 Romane am Abend 23.30 Klaviermusik von Franz Liszt UKW 18.00 Das kl. Ensemble 18.50 E. Börschei spielt 21.05 Musik für dich 22.00 Kl. Inseln von Licht 22.35 Schatzkästlein 23.30 Klaviermusik von Franz Liszt	<b>Samstag, 5. April</b> 9.45 Zur guten Besserung 11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Eins ins andere 14.15 Von hier und dort 15.00 Rendezvous m. Island 15.15 Volkstüm. Wissen 17.15 Mit dem Hute in der Hand kommt man durch d. ganze Land! 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Willy Berkling spielt, Eva Busch singt 20.30 Raten Sie mit! 21.00 Volkstüm. Opern- u. Operettenkonzert 22.30 Mittern.-Cocktail UKW 14.00 Mit Schwung ins Wochenende 16.00 Opernkonzert 17.15 Kleiner Tanzes 18.00 Unterhaltungskonz. 20.05 Russ Meister 22.35 Mittern.-Cocktail

Südwestfunk		MW: Rheins. 295, Kobl./Trier/B.-Baden/Freib./Bism. 363, Dürrh.-Ravensb./Reutl. 195 m - KW: 47,47 m - UKW: B.-Baden 92,5, Kobl. 93,9 Raichb. 88,9, Wittth. 88,5 MHz				
<b>Sonntag, 30. März</b> 8.30 Evang. Morgenfeier 9.15 Kath. Morgenfeier 9.45 Klav.- u. Kammermusik 11.00 Unterhalt.-Orchester 12.15 Klavierkonzert 13.30 Kl. Unterh.-Orch. 14.00 Scheltet mir die Welt nicht schlecht! 14.15 Chorgesang 14.30 Froh und heiter 15.30 Viel Vergnügen 17.00 Was euch gefällt 18.20 Kl. Abendmusik 20.00 Konzert 23.10 Fröhlicher Ausklang 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik UKW 10.40 Musikal. Intermezzo 11.45 Mittagskonzert 13.00 Orchesterkonzert 15.00 Muntere Weisen 21.15 Ein Walzer für dich und für mich 23.00 Fröhlicher Ausklang	<b>Montag, 31. März</b> 12.15 Unterhaltungsmusik 13.00 Presseschau 13.05 Kunstchronik 13.30 Musik nach Tisch 15.15 Am Montag fängt die Woche an! 16.15 Es sungen drei Engel 16.45 Kammermusik v. Franz Schubert 17.15 Für die Landfrau: Die Dorfheilerin 20.00 „Tosca“ Musik von Puccini 22.20 Nachstudio 22.30 Klaviermusik 23.00 Moderne Musik 23.00 Auf der Reeperbahn UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.00 Kleines Konzert 14.30 Nachmittagskonzert 15.30 Grottesken 18.10 Virtuose Instrum. 22.20 Englische Unterhaltungsmusik	<b>Dienstag, 1. April</b> 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Musik nach Tisch 15.15 Musik d. Landschaft 15.45 Jim, ein afrikanischer Lausbub 16.00 Werke von W. A. Mozart 17.00 Die weltumspannende Kurzwelle 17.40 Badische Kompon. 20.00 Unterhaltungsmusik neu aufgenommen 20.30 Hörspiel: „Die Tage sind gezählt“ 21.30 Kl. Zwischenspiel 22.30 Moderne Musik 23.50 Jazz 1952! UKW 12.00 Klingendes Dessert 15.20 Klingende Kleingik 16.30 D. Hochzeit d. Figaro Szenen a. d. Oper v. W. A. Mozart 21.10 Abendkonzert 22.30 Wir blitzen z. Tanz	<b>Mittwoch, 2. April</b> 12.15 Zur Mittagsstunde 13.30 Tonfilmschlagerei 14.30 Schulfunk: Die Eifel 15.15 Nachmittagskonzert 16.30 Sang und Klang im Volkston 17.00 Die weltumspannende Kurzwelle 17.20 Klaviermusik 20.00 Melodienreigen 21.40 Klang und Klang im Volkston 22.20 Klaviermusik von Chopin 22.30 Rilke - Mode 23.00 Tanzmusik 0.10 Swing-Serenade UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.00 Operettenklänge 15.45 Allerlei durch Drei 17.10 Pustza-Klänge 20.30 „Wer erbt das Himmelreich?“ Hörspiel 22.20 Was jeder gern hört!	<b>Donnerstag, 3. April</b> 12.15 Unterhalt.-Orchester 13.15 Musik nach Tisch 15.00 Welt und Wissen 15.45 Lyrik der Zeit 16.30 Andalusische Episode 16.45 Klaviermusik 17.15 Der Rechtsspiegel 20.00 Musikalischer Gruß aus Wien 20.30 „Der neue Christophorus“, v. Gerhart Hauptmann 21.00 „Das Prima“, Konz. Ltg. Hans Rosbaud 22.00 Josef Plaut erzählt 23.00 Adiol! Erzählung 23.15 Musik zur Nacht UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.00 Kl. Konzert 17.35 Ständchen am Abend 21.10 Unterhaltungs-Orchester 23.15 Musik zur Nacht	<b>Freitag, 4. April</b> 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Streifzüge in Frankreich 13.30 Musik nach Tisch 15.15 Musik am Nachmitt. 18.00 Solistenkonzert 18.30 Literar. Berichte aus England 16.45 Klänge a. aller Welt 20.00 Die Filmschau: „Der große Caruso“ 16.30 Sketch-Parade 17.40 Bei Bonhiesse 18.25 Glocken z. Sonntag 20.00 Musik, die unsere Hörer wünschen 22.30 Wir tanzen Polka, Tanzorch. M. Greger 0.10 D. SWF blitzt z. Tanz UKW 13.00 Klingendes Dessert 15.45 Bunte Klänge 16.20 Briefmarkenecke 16.30 Zum Fünftür-Tee 21.10 Bayr. G'schichten... 22.20 Kammermusik 23.00 Tanzmusik	<b>Samstag, 5. April</b> 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Musik nach Tisch Alte u. neue Schallpl. 14.20 Bücherschau 15.00 Französische Opernlieder 16.00 Die Kl. Luftkurie, zw. d. Flughäfen Tempelh. u. Rhein-Main 16.30 Sketch-Parade 17.40 Bei Bonhiesse 18.25 Glocken z. Sonntag 20.00 Musik, die unsere Hörer wünschen 22.30 Wir tanzen Polka, Tanzorch. M. Greger 0.10 D. SWF blitzt z. Tanz UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.00 Musik z. Wochenende 17.40 Musikal. Kleingik. 20.00 Opernkonzert 21.15 Musik für die Freunde des Jazz 22.15 Tanzmusik

Süddeutscher Rundfunk		MW: 522 m - KW: 49,75 m - UKW: Stgt.-Funkh. 90,9, Stt.-Degerl. 88,1, Heidelberg-K. 81,3, Ulm 89,3, Mühlacker 89,7, Karlsruhe 88,5 MHz				
<b>Sonntag, 30. März</b> 8.45 Evang. Morgenfeier 9.15 Geistl. Musik 10.15 Volkslieder 11.20 Die Kantate 13.00 Karlsruher Unterhaltungsmusik 13.30 Aus unserer Heimat 14.00 Chorgesang 15.00 Klingendes Mosaik 17.00 „Der Drachenthron“ Hörspiel 18.30 Schöne Stimmen 20.05 Tanzabend 21.15 „Tallmann n. Maß“ 22.15 Leichte Unterhaltungsmusik 23.00 „In d. Bar nebeneinander“ UKW 18.00 Kl. Konzert 15.00 Konzertstunde 19.00 Musik gr. Meister 18.45 Briefmarkenecke 19.05 Abendmelodie 21.15 Tanzmusik 22.25 Musik zur Nacht!	<b>Montag, 31. März</b> 10.45 Die Krankenvsitate 12.00 Musik am Mittag 15.00 Schulfunk: D. Hafen v. Hamburg 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Neue Bücher 17.00 Französische Kammermusik 18.00 Das Orchester Kurt Rehdelf 18.35 Gartenfunk 20.05 Musik f. jedermann 21.15 „Europa v. gestern“ 22.20 Musica viva 23.00 „Mein Herz ist leicht wie Vogelfaum“ 23.30 Erwin Orchester Alfred Hause UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 „Der neue Mantel“ 20.55 Kammermusik für Bläser 22.30 Leichte Musik 23.20 Gute Nacht!	<b>Dienstag, 1. April</b> 12.00 Musik am Mittag 15.00 Schulfunk: Hänsel u. Gretel, 15.30 Klaviermusik 16.00 Nachmittagskonzert 16.50 Frauenfunk: Osterbücher f. u. Euben 17.05 Ferruccio Busoni 17.40 Aprilnarre 18.00 Klänge der Heimat 19.00 Das Abendlied 20.05 Heiteres Aprilgewitter 21.15 Opernkonzert 22.20 Tanzmusik 23.15 Erwin Orchester Tanzdichter UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Aus Konzert u. Oper 21.15 Stuttgarter Palette 22.00 Negro Spirituals 22.50 Leichte Musik 23.20 Gute Nacht!	<b>Mittwoch, 2. April</b> 10.45 Die Krankenvsitate 12.00 Musik am Mittag 14.15 Unterhaltungsmusik 15.00 Schulfunk: Kinder in Spanien 16.15 Unterhalts. Weisen 17.15 Hausmusik 18.50 Erw. u. s. Orch. 19.00 Das Abendlied 20.05 Das Orchester Sidney Torch 20.30 Eine Stunde Aufenthalt, Funckerzählung 21.25 Große Sänger und Virtuosen 22.20 Fidele Fidele 23.10 Orch. Thore Ehrling 23.45 Nachfeuilleton UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Wir schalten um... 21.00 Mikrophon unterwegs 22.30 Leichte Musik 23.20 Gute Nacht!	<b>Donnerstag, 3. April</b> 12.00 Musik am Mittag 14.00 Schwere Erlebnisse - eine Kraftquelle 15.30 Klaviermusik - 16.00 Konzertstunde 16.45 Porträt d. Tänzers: Alexander v. Swaine 17.10 Spanische Skizzen 18.00 Klänge aus dem Londoner Senderaum 19.00 Musik am Abend 20.05 Wie Sie wünschen, große Melodienfolge 21.30 Schweizerisches - Allschweizerisches 22.20 Chormusik 23.30 Orchesterkonzert 0.05 Jazz im Funk UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.35 Zeitgen. Lieder 21.45 Kammermusik 22.30 Leichte Musik am späten Abend 23.20 Gute Nacht!	<b>Freitag, 4. April</b> 10.45 Die Krankenvsitate 12.00 Musik am Mittag 14.00 Kalenderwettbewerb 15.00 Schulfunk: D. Pilger v. St. Just 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Froh und heiter 17.40 Fern und doch nah 18.15 Heinz-Lucas-Sextett 19.00 Das Abendlied Akkordeon 20.05 Das Rundfunk-Symphonieorchester 21.00 Filmprisma 20.40 Eva Busch singt 22.20 Schallplatten-Cocktail 23.15 Unterhalt. u. Tanz UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Pfeiferdeser Abend: „Besitzerstolz“ 20.50 Unterhalt.-Orchester 21.30 Heidelb. spielt auf! 22.30 Leichte Musik	<b>Samstag, 5. April</b> 12.00 Musik am Mittag 15.00 Fröhliches Schaumslagchen 15.40 Jugendfunk: „Das ist was für dich“ 16.00 Hundert bunte Min. 16.00 Bekannte Solisten 19.00 Glocken der Heimat 19.15 Die Stuttgarter Volksmusik spielt 20.05 Die Welt ist voller Wunder 21.00 Erv. Lehn u. s. Orch. 22.45 Frederic Dumont und sein Orchester 23.00 Melod. z. Mitternacht 0.05 Das Nachtkonzert UKW 15.00 Nachmittagskonzert 16.00 Zu Tanz und Tee 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.50 Ludwigsburger Schloßkonzert 22.00 Tanzmusik 0.05 Tanzmusik

